

Holz auf Jesu Schulter (GL 291)

Liturgisch-musikalischer Impuls für den 5. Fastensonntag (C)

Das Lied „Holz auf Jesu Schulter“ hat seinen Ursprung in den Niederlanden: Der Text „Met de boom des leevens“ stammt von Willem Barnard (1920-2010), die Melodie wurde 1964 im Rahmen eines Melodiewettbewerbs ermittelt, aus dem Ignace de Sutter (1911-1988), ein katholischer Kirchenmusiker und Priester, als Sieger hervorging.

Der evangelische Theologe Jürgen Henkys (1929-2015) hat das Lied dann ins Deutsche übertragen und als „Holz auf Jesu Schulter“ 1977 veröffentlicht. Das Lied ist seither in fast allen deutschsprachigen Gesangbüchern abgedruckt, mit der Neuauflage 2013 auch im Gotteslob.

Die Hintergründe zur Entstehung und Ideenwelt des Liedes erinnern an die bekannten und beliebten Lieder von Huub Osterhuis (z.B. Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr GL 422; Herr, unser Herr, wie bist du zugegen GL 414; Wer leben will wie Gott auf dieser Erde GL 460). Diese Lieder wurden ins Deutsche übersetzt und von den Gläubigen begeistert aufgenommen, sie sind mittlerweile zu zeitlosen Liederschätzen des Glaubens geworden. „Holz auf Jesu Schulter“ ist erst nach der Herausgabe des Gotteslobs veröffentlicht worden. Es hat durchaus das Potential, etwas verspätet auch in den katholischen Gemeinden Einzug zu halten. Diese Unterlage versteht sich auch als Impuls für die Einführung des Liedes in der eigenen Gemeinde.

Die Melodie lässt sich auf die Spannungen und Widersprüche des Textes ein, es entsteht so eine wunderbare Einheit zwischen Wort und Ton.

Die fließenden Melodiebögen der Strophen laden zur meditativen Auseinandersetzung mit den drastischen Bildern ein, die der Autor vor unserem inneren Auge entstehen lässt. Gleichzeitig geht von dieser Melodie auch eine archaische Kraft aus, welche im „Kyrie-Ruf“ des Refrains ihren inhaltlichen und melodischen Höhepunkt erreicht. Vorlage und Inspiration dafür war übrigens ein mittelalterliches Kyrie (zu finden unter GL 121).

Ideal wäre eine „Wiederaufnahme“ des Liedes am darauffolgenden Palmsonntag:

- als Gemeindegottesdienst zur Gabenbereitung (1. + 6. Strophe) → als „Zusammenfassung“ des soeben gefeierten Wortgottes-Dienstes
- als Gemeindegottesdienst nach der Kommunion (alle 6 Strophen) als Abschluss des Palmsonntags und Impuls für die beginnende Karwoche
- als Chorgesang während der Kommunion (alle 6 Strophen), vgl. oben
- als Orgelimprovisation / Orgelvorspiel

Das Lied eignet sich darüber hinaus gut:

- für die zweite Hälfte der Fastenzeit, in welcher der Fokus auf Kreuz und Auferstehung gerichtet wird;
- für sämtliche Formen von Kreuzweg-Andachten.

Hinweise und Anregungen zur Ausführung:

Lied als Teil des Predigtimpulses

KantorIn, Schola oder Kirchenchor sollten das Lied zur Gänze vorsingen – die Gemeinde hört zu.

→ Wichtig: die Ausführenden müssen sich unbedingt vorab mit dem Text gut auseinandersetzen, damit eine ein guter Vortrag gelingt.

Ein „Buchstabieren“, ein Vom-Blatt-Lesen des Liedes vor der Gemeinde kann gerade diesem komplexen Text nicht gerecht werden.

Refrain als Fürbittruf

Der Refrain könnte bei der ersten Fürbitte nochmals vorgesungen und dann von der Gemeinde wiederholt werden, in weiterer Folge genügt sicher, wenn gleich alle in den Ruf einstimmen.

Chorwerke (Auswahl):

4-stimmig (a capella)

Chorbuch Trauer, Carus 2.083

Osnabrücker Chorbuch, Carus 2.091

Mainzer Chorbuch, Schott ED 20606

Kinderchor (einstimmig, mit Begleitung)

Freiburger Kinderchor, Carus 12.075

Kinderchor (dreistimmig, a capella) bzw. drei gleiche Stimmen

Mein Herz ist bereit. Lieder über Gott und die Welt für Kinderchor Carus 12.095

Jugendchor (bzw. 3 gleiche Stimmen)

Mehr als Worte sagt ein Lied. Jugendchorbuch, Carus 2.055

3 gleiche Stimmen

Kommt mit Gaben und Lobgesang. Chorsätze für Frauenchor, Carus 2.100

3 gemischte Stimmen (a capella)

Trierer Chorbuch, Bärenreiter 6926

3 gemischte Stimmen (mit Begleitung)

Mainzer Chorbuch, Schott ED 20606

Orgel

Choralvorspiele für Orgel zum Gotteslob, Band 2, Carus 18.203

→ weitere Informationen dazu im Kirchenmusikreferat

Predigtimpuls:

„Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit seinem Leiden; sein Tod soll mich prägen. So hoffe ich auch zur Auferstehung von den Toten zu gelangen.“

Das Bekenntnis, das der Apostel Paulus vor der Gemeinde in Philippi ablegt, rüttelt auf. Er sieht das Leiden und Sterben Jesu nicht zuerst als ein Faktum, das es äußerlich zu betrachten gilt, zu dem man in welcher Form auch immer „sicheren Abstand“ halten kann – ganz im Gegenteil –, er sieht Jesu Leiden und Sterben regelrecht als Tor zum Leben, als Weg hin zur Vollendung in Gott.

Er sagt dies als ein Mensch, dessen Leben von Christus „eingeholt“ wurde und der dadurch auf neue Weise zu verstehen beginnt, was ein Menschenleben wirklich trägt: die Gemeinschaft mit bzw. die Beziehung zu dem, der sein Leben im Vertrauen auf die Liebe und Treue Gottes losgelassen und in diesem Loslassen das wahre Leben gefunden hat. Von der Kraft dieser Beziehung wünscht der Apostel ganz ergriffen zu werden, so tief ergriffen zu werden, dass es das alltägliche Denken, Entscheiden und Handeln prägt und umformt: *„Sein Tod soll mich prägen“*, ... um mit ihm auch am Geschenk der Auferstehung teilhaben zu dürfen.

Verdichtet drückt sich in diesen Worten aus, was sich auch in uns in diesen Tagen der Vorbereitung auf das Osterfest ereignen will: dass Christus – das Geheimnis seines Lebens – in uns neu Gestalt annimmt, dass sich auf neue Weise ausprägt, was seit der Taufe in unser Leben eingeschrieben ist.

„Sein Tod soll mich prägen“ – vielleicht kann uns ein Lied aus unserem Gesangbuch Wegweiser sein, uns dieser so sperrigen Wirklichkeit zu nähern, Jesu Geschick und unser eigenes zusammenschauen und als ineinander verwoben zu glauben. Lassen wir uns ein auf die auf die im Lied gezeichneten Bilder, das Spiel mit den Worten, die Kraft der Melodie, ...

Holz auf Jesu Schulter, von der Welt verflucht,
ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht.
Kyrie eleison, sieh wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

Wollen wir Gott bitten, dass auf unsrer Fahrt
Friede unsre Herzen und die Welt bewahrt.
Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

Denn die Erde klagt uns an bei Tag und Nacht.
Doch der Himmel sagt uns: Alles ist vollbracht.
Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

Wollen wir Gott loben, leben aus dem Licht.
Streng ist seine Güte, gnädig sein Gericht.
Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

Denn die Erde jagt uns auf den Abgrund zu.
Doch der Himmel fragt uns: Warum zweifelst du?
Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

Hart auf deiner Schulter, lag das Kreuz, o Herr,
ward zum Baum des Lebens, ist von Früchten schwer.
Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

Kreuz und Auferstehung, Tod und Leben – was wir in einem Atemzug aussprechen können und gewohnt sind oft wie selbstverständlich miteinander zu verbinden steht doch in einer unauflösbaren Spannung, birgt einen Abgrund in sich.

Das Holz lastet auf der Schulter Jesu und es ist Ausdruck der Schande, des Fluches, der Gottverlassenheit, des Todesschicksals, ... Das, wofür das Holz steht, lastet bis zum heutigen Tage auf den Schultern der Menschen und „erdrückt“ an vielen Stellen den Glauben an das Leben, das Vertrauen in eine gute Zukunft, die Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit, ... Das Holz steht gegen viele menschliche Wunschvorstellungen von Gott.

Ohne diesen – nach menschlichen Maßstäben unerträglichen – Holzbalken zu verklären, wird unser Blick hingerrichtet auf den Trieb, der aus dem toten Holz hervortreibt, der das Holz als Baum erkennbar macht, schwer von guten Früchten behangen.

Dieser österliche Durchblick auf die „Fruchtbarkeit“ des Kreuzes Jesu ist nichts anderes als ins Bild gehobener Glaube. Es ist die schwere und kostbare Frucht der Auferstehung, der Proviant auf unserem Weg der Nachfolge. Durch ihn allein verbinden sich Tod und Leben. Ein solcher Glaube ist Geschenk, nie selbstverständlich, nie fertig, immer wieder angefochten, bedroht, ...

Deshalb die im Lied ausgedrückte Bitte an Gott, um Friede in unseren Herzen und in der Welt, Friede als Sinnbild für das Ruhen in der Zuwendung Gottes, um Vertrauen, wenn wir die Widersprüchlichkeiten in unserer Welt wahrnehmen, die so oft wie Kläger auftreten gegen unsere Hoffnung. Der Ruf nach Frieden – in ihm ersehnen wir den Segen Gottes für unsere Lebensreise, sein Geleit, sein Tragen, seine Führung.

Und trotz allem: „*Warum zweifelst du?*“ – Ist es nicht tröstlich, dass selbst in den Stunden wo uns trotz der Zusage Gottes die Angst in die Knochen fährt, wo der Zweifel sich unserer bemächtigt und auf den Abgrund zutreibt, der „Himmel“ über uns geöffnet ist und zu fragen beginnt?

Auch wenn uns die Antworten fehlen, allein das Hören dieser Frage bindet uns an den, der mit einer Frage auf den Lippen sterbend in die Lebensfülle Gottes geht: „*Warum hast du mich verlassen?*“ Der Zweifel in uns – Gott enthüllt ihn als einen Raum, in welchem er an uns glaubt.

Denn Gott bleibt sich selber treu – davon erzählt die gesamte Heilige Schrift. Er bleibt sich selber treu auch wenn Menschen untreu werden. Die paradoxe Rede von *Gottes strenger Güte* und seinem *gnädigen Gericht*, zeugt von seiner Treue im Lieben und Vergeben. Gerade das Evangelium des heutigen Tages spitzt diese Wirklichkeit zu: wo die Gesetzesauslegung von Menschen keine Lebensmöglichkeit mehr sieht, wo aus Gründen höherer Gerechtigkeit der Tod gefordert wird, eröffnet die *strenge Güte Gottes* einen neuen Lebenshorizont.

Gott bleibt sich selber treu und deshalb bleibt er uns treu, auch wenn die Erde uns anklagt und auf den Abgrund zutreibt. Klimaprognosen, Kriegslärm, ungerechte Wirtschaftsstrukturen – stellen sich vielleicht deshalb viele Menschen taub gegen die immer lautere und gerechte Klage der Schöpfung und der Geschöpfe, weil der Glaube an die Möglichkeit eines Neubeginns fehlt?

„*Sein Tod soll mich prägen*“ – die Sehnsucht des Apostels Paulus findet sich im Refrain unseres Liedes wieder: „*Schau wohin wir gehen.*“ Wohin gehen wir? Der Tod sitzt uns in den Knochen! In allem was wir tun und schaffen ist er vor uns. Diese Wirklichkeit wird von Christus nicht weg-genommen, aber im Glauben an ihn werden wir mit-genommen auf seinen Weg. Deshalb wird unser Ruf nicht ins Leere gehen: „*Lass uns auferstehn!*“

„*Holz auf Jesu Schulter*“ – ein Lied das einer Seehilfe gleicht, um das Zeichen des Kreuzes noch bewusster in den Blick zu nehmen und den bevorstehenden Gang durch die Karwoche noch tiefer in seiner Grunddynamik zu verstehen.

Das Bedachte steht in enger Verbindung mit der kirchlichen Tradition am heutigen Sonntag in den Kirchen die Kreuze zu verhüllen. Wie das Kreuz als Zeichen ist auch dieser Vorgang paradox, widersprüchlich aber genau deshalb kraftvoll und anregend. Gerade das, was in den Blick rücken soll, wird den Blicken entzogen. Das gewohnte Sehen wird gestört, weil es um ein tieferes Sehen geht, um einen Blick, der über den Abgrund des Todes hinaus weist.

Wir könnten sagen: Verhülltes beginnt man so neu zu sehen, Gewohntes beginnt sich auf ungewohnte Art neu zu erschließen. Im Verhüllen schulen wir die Augen des Glaubens, um Gott neu zu finden, der sich im Leiden und Sterben Christi bis zu Unkenntlichkeit verhüllt und darin doch gleichzeitig seine unüberbietbare Liebe und Treue enthüllt hat.

Fürbitten:

Gott hat uns berufen, die Not unserer Welt vor ihn zu tragen. So beten wir:

- Die Kirche ist berufen Heilzeichen in der Welt zu sein. Lasst uns beten für alle Frauen und Männer, die Leitungsverantwortung in unseren Diözesen und Gemeinden haben, die im Namen Jesu Hungernde und Kranke versorgen, die den Glauben weitergeben in Familie und Schule. *Stille*

K/A: Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

- Der gesellschaftliche Zusammenhalt lebt vom Blick aufeinander und der Sorge umeinander. Lasst uns beten für alle, die Einfluss auf unser Zusammenleben haben, die sich ehrenamtlich engagieren für andere, die eintreten für Obdachlose und Menschen am Rand unserer Gesellschaft.

Stille

A: Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

- Terror und Krieg verbreiten Angst und Schrecken. Lasst uns beten für alle Menschen, deren Leben bedroht ist, die ihre Heimat verlassen mussten, die einen lieben Menschen verloren haben.

Stille

A: Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

- Immer wieder stehen Menschen vor den Trümmern ihrer Existenz: Lasst uns beten für alle, die schwere Schuld auf sich geladen haben, die von schwerer Krankheit getroffen sind, die an zerbrochenen Beziehungen leiden.

Stille

A: Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

Gott, du allein kannst die Not unserer Welt in Leben zu verwandeln. Dafür danken wir dir und preisen dich im Heiligen Geist durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Verhüllung eines Kreuzes:

Nach dem Schlussgebet (bzw. nach den Verlautbarungen) wird vor den Augen der Gemeinde ein Kreuz verhüllt (Es ist anzudenken, ob dies nicht vielleicht sogar jenes Kreuz sein kann, das am Karfreitag bei der Kreuzverehrung feierlich enthüllt wird). Dies geschieht in Stille und ohne weiteren Kommentar. Nach der Verhüllung verweilen alle in Stille vor dem Kreuz. Danach erfolgen Segen und Sendung und der Auszug (ebenfalls in Stille).